

Interview mit Herrn Kurt Hölzer

Nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht am 21. Juli 1956, da wurde die Wehrpflicht eingeführt, gut 20 Jahre nach Ende des Zweiten Weltkriegs. Und die Bevölkerung war damals sehr, sehr kritisch, stand also, da sie ja in der Familie viele Mitglieder hatte noch, die den Zweiten Weltkrieg noch aktiv miterlebt haben und auch in Hamburg, wo ich groß geworden bin, unter schwierigsten Verhältnissen groß geworden bin, war es also sehr schwierig, also jetzt hier die Leute zu überzeugen, einer Wehrpflicht nachzukommen. Und dann wurde ich zuerst, also somit bin ich also einer der ersten Jahrgänge, die der Wehrpflicht nachkommen mussten. Zuerst kam ich in die Hamburger Boehn-Kaserne in Hamburg-Rahlstedt für den Grundwehrdienst. Und da bin ich denn, nach etwa einem Vierteljahr war die Grundausbildung vorbei, bin ich gebeten worden, nach Lüneburg zu gehen. Bis zu dem Zeitpunkt waren hier noch britische Streitkräfte stationiert. Britische Streitkräfte waren hier noch in diesem Gelände stationiert. Und erst, als ich dann am 01. Juli hier reinkam, war sie also befreit von den Engländern oder leergeräumt von den Engländern und die Bundeswehr konnte einziehen. Und wenn Sie sich hier also die Karten ansehen, Sie sehen jetzt hier also verschiedene Gelände auf den Karten, die habe ich da beigefügt, wie also das Gelände heute ist, wie es zur Zeit des Dritten Reiches war oder auch schon vor dem Dritten Reich war, also schon als die Kaserne gebaut wurde. Die Straße hatte also hier immer den Straßennamen Scharnhorststraße schon.

Ja, ich habe einen großen Anteil meines Wehrdienstes hier geleistet. Später studierte sogar in dieser Universität einer meiner Söhne, ja. Und einer der Mitbewohner von Buchholz-Steinbeck, in der ich heute Ortsbürgermeister bin, ist Dr. Martin Pries, der auch heute Dozent hier an der Uni ist.

Als Wehrpflichtiger hatte ich die Aufgabe, die Funkgeräte der Einheiten zu pflegen und diese ggf. auch zu reparieren. Das hängt aber so bisschen mit meiner Ausbildung zusammen. Ich habe also schon 'ne Doppelausbildung mal gemacht als Rundfunk- /Fernsehtechniker mit einer, kombiniert mit einer kaufmännischen Ausbildung.

Das waren verschiedene Panzereinheiten hier der Bundeswehr stationiert und ich diente zuerst beim 3. Panzerartillerie Bataillon 31. Ich kann Ihnen später auch noch mal geben meinen Urlaubsschein, da ist das also auch mit einem Dienstsiegel versehen. Und später kam ich in die 5. Kompanie. Das war nachher die für die Versorgung und die Instandsetzung von Geräten.

Ja, wie das so üblich ist allgemein bei Kommiss: Wecken, man wird geweckt mit einem großen Geschrei von dem sogenannten UvD, das ist, UvD steht für Unteroffizier vom Dienst, der dann durch die ging und dann durch die Flure ging und schrie: "Aufstehen, aufstehen", ja. Und dann wurde draußen vor der Kaserne musste man antreten. Ich zeig mal hier also auch noch mal ein Foto davon. Dann gab es Apelle mit verschiedenen Befehlsausgaben. Ja, und selbst der Marsch in die Kantine musste geordnet erfolgen. Also hier hinten, ich war eben hinten beim Gebäude 7, da etwa war früher die Kantine. Und dahin marschierten wir dann von dem Gebäude gleich, also am Eingangsbereich mussten wir dann geordnet dahin marschieren und beim Apell wurde dann noch geprüft, ob man also auch ordentliche, saubere Fingernägel hat. Ja, und damit man also keinen Ärger kriegt, standen dann welche hinten mit ihrer Gabel und schnell damit die Fingernägel sauber gemacht, damit ich ja nicht auffalle, wenn also jetzt dieses kam, tja. Dann war das sogenannte Revierreinigen angesetzt, d.h. also Revier war das im Grunde dieses Stockwerk, wo man also ja seine Bude hatte, wo man untergebracht war mit, die Personenzahl sag ich Ihnen nachher noch, mit Reinigen der Unterkünfte, der WC- und

Waschanlagen. Das mussten also denn wir Soldaten also selber machen. Ja, und dann kam später, habe ich geschrieben hier, oft lästige Abnahmen dieser Einrichtungen durch Vorgesetzte, nicht. Dann ging dann einer durch: hier (Pusten zu hören) können Sie mich noch sehen, weil er noch irgendwo Staub entdeckt hat. Ja, dann nahmen wir natürlich auch an Manövern in benachbarten Heide Landschaften teil, z.B. in Munster und Traun, ich zeig da gleich nochmal ein paar Fotos dazu, und ich sagte das eingangs schon mal heute, in Munster werden heute die, sollen heute, die sind jetzt gerade angekommen, die Gasgranaten aus Syrien hier entsorgt werden, nicht.

Nach meiner Erinnerung, wir hatten zwei Kantinen, eine ... von der ich vorhin sprach, hier hinter'm Gebäude 7, da war die eine Kantine, die war für die Mannschaften, und dann gab es noch eine weitere auf der linken Seite, die war für Offiziere. Und ich sag das mal, was ich hier auch reingeschrieben, für mich heute unvorstellbar. Während meiner späteren Tätigkeit bei mussten sich Doktoren, Professoren, Nobelpreisträger bei der Essenausgabe mit in eine Schlange einreihen. Das ist heute unvorstellbar, also im Kommisleben ist so etwas unvorstellbar. Ich weiß noch, wie hinter mir der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker auch mit seinem Tablett stand, um sich sein Essen zu holen. So unterschiedlich ist das. Und hier gab es also 'ne Trennung, Offiziere kriegten ihr Essen in einem anderen Gebäude, teilweise vielleicht noch mit einem Salatblatt, was wir nicht kriegten.

Ja, wie der Innenraum aussah, auch das zeig ich nachher mal, wie diese Räume innen aussahen. Also sie waren in der Regel so bis zu 8 Soldaten pro Raum mit Etagenbetten belegt. Und die waren sehr spartanisch und, wie gesagt, mit Etagenbetten ausgestattet und die Spinds, wie gesagt, die wurden auch kontrolliert, ob da auch ja die Unterhosen und Unterhemden, ob das alles ordnungsgemäß in den Schränken hing. Und denn gab es nur ein Fach, was privat war. Aber in ganz Extremfällen musste man auch das öffnen, um zu sehen, ob das auch ordentlich ist. Also, wenn Sie vorne reinkamen, das war das Gebäude, wo ich zuletzt war, ganz links. Ich zeig das nachher auch nochmal und Herr Pries kennt also auch dieses Foto, das hat er auch von mir mal bekommen, wo wir denn davorstanden.

Lüneburg ist 'ne alte Handelsstadt und sogar 'ne Hansestadt, wurde bereits im 14. Jahrhundert Garnisonsstadt, waren also immer schon hier Soldaten stationiert. Nach der Wiedereinführung der Wehrpflicht am 21. Juli 56 hatte Lüneburg drei Kasernen, die Theodor-Körner-Kaserne, die Schlieffen-Kaserne und die Scharnhorst-Kaserne, in der wir uns heute befinden. Nur heute als Leuphana-Universität. Hier waren stets etwa 8.000 Soldaten so round about stationiert, ja. Und die waren damals ein sehr, sehr großes Kundenpotential für die Lüneburger Wirtschaft. Und ich hab hier noch reingeschrieben, nicht nur für die Kneipen, also die Gastwirtschaften. Aber auch da und auch heute soll Lüneburg wahnsinnig viele Gaststätten und Kneipen noch nachbehalten. Vielleicht auch jetzt als Universitätsstadt, damit man weiß, wo gehen wir denn nun abends mal ein Bier trinken.

Also, ich erinnere mich nicht, dass hier irgendwelche geheimen Bunker oder so etwas sind. Daran erinnere ich mich nicht, so etwas gesehen zu haben. Ich sag mal so, man kann ja ggf. mal sehen, ob man das nicht mit irgendwelchen Messeinrichtungen mal prüfen kann, ob hier irgendwelche Hohlräume irgendwo noch sind. Das kann man ja feststellen. Hier gibt es eine kleine Pressenotiz, die haben Sie auch von mir bekommen. „Überfall auf Wachtposten. Ein bisher unbekannter Täter hat auf dem Hof der Scharnhorst-Kaserne in Lüneburg einen Wachtposten der Bundeswehr überfallen, ihm ein scharf geladenes Schnellfeuergewehr geraubt. Der Unbekannte schoss mit einer Gaspistole ins Gesicht des Postens, entwaffnete ihn und floh über die Einzäunung des Kasernenhofes. Ehe er in der Dunkelheit unerkant verschwand, bedrohte er noch einen zweiten Soldaten mit der gestohlenen Waffe.“

Dieser, es hat sich später herausgestellt, dass der, wir hatten mal auch 1960 mal einen Feuerteufel, der viele Gebäude in Lüneburg angesteckt hat, und ich habe das hier auch es dabei, ein Auszug, welche Gebäude das damals waren, die hier damals abgebrannt sind aufgrund dieses Feuerteufels, nicht.

Ich muss sagen, also die ganze Gebäudestruktur hat sich natürlich wesentlich verbessert, auch wenn ich jetzt hier oben bin, was sich hier getan hat und was man aus diesen alten Kasernengebäuden gemacht hat. Das ist hoch anerkennenswert, dass man so etwas hier also aus diesen alten Gebäuden gemacht hat, ohne sie gleich abzureißen, wie das häufig sonst der Fall ist. Also da bin ich sehr glücklich drüber und ich hoffe nur, dass nicht jetzt irgendwelche Energiesparer auf die Idee kommen, draußen Styropor überall an die Gebäude zu kleben, um jetzt Energie zu sparen. Das ist ja heute vielfach so üblich.

Ja, er hat ja denn nachher also auch die Veränderungen gesehen. Aber er hat seinen Wehrdienst, glaube ich, in der Theodor-Körner-Kaserne absolviert und hier hat er nachher studiert, ja. Das ist das Gebäude wie das hier in den 30er Jahren aussah und das ist das Gebäude im Eingangsbereich. Sie kennen das da vorne, weil ich glaube, diese drei Türme da vorne, die stehen noch. Das ist das Gebäude 10 heute und sie sehen, das ist der Apell hier mit den Soldaten, die dann morgens antreten mussten. Und Sie sehen auch im Hintergrund diesen stramm stehenden Soldaten, der seine Meldung abgeben muss gegenüber dem kleinen Spieß, der davorsteht.

Das bin ich hier in einem Gebäude, oh Gott, das ist ganz hinten am Ende. Das muss das heutige Gebäude sein 5. Da war die Telefonzentrale. Und wenn, dann sagte man Kurt Hölzer, du hast ja nun technische Ahnung, du musst die Nacht über jetzt hier den Telefonbereitschaftsdienst machen. Und wenn man das sieht mit dem schön schwarzen Telefonhörer und schön mit dem Klinkenstecker, nicht, und denn rief mich denn, oh man hing denn da müde in den Seilen, ja, und denn rief denn der, irgendein Offizier oder Unteroffizier an: Ich möchte morgen um 5.00 geweckt werden. Ich musste ihn dann wecken, dann durfte, musste ich natürlich sehen, das ich ihn auch um 5.00 wecken kann, das ich da nicht einschlafe.

Das ist hier auch auf dem Gelände. Da war, mussten natürlich die Soldaten alle mal irgendwo zum Impfen. Das muss das heutige Gebäude 13 sein. Da war, kam extra ein Wagen, nicht. Ach ja, das ist wiederum im Keller unten in dem Gebäude 10. Da hatten wir uns eine Bar eingerichtet, im Keller, ja. Die Kellerbar befand sich unterhalb des Gebäudes.

So, und da bin ich jetzt in einem der Flure als sogenannter UvD, Unteroffizier vom Dienst. Da können Sie mich in voller Größe sehen. Und das war der letzte Abend hier in dem Gebäude 10. Und Sie sehen schon, wie das denn so ist, man hatte dann schon in froher Erwartung, dass man nun endlich entlassen wird und wieder einem zivilen Leben nachgehen kann, und da vorne bin wiederum mit der Bierflasche. Vielleicht auch noch 'ne lustige Sache: Kurt Hölzer hatte einen VW-Bus geliehen und damit wir dann aus dem Gelände heraus marschieren konnten, Sie sehen jetzt diesen VW-Bus mit den ganzen entlassenen Soldaten, ja. Auf jeden Fall so ging's dann hier raus mit 'nem Lautsprecher drauf mit Marschmusik sind wir rausmarschiert.

Das ist jetzt am Bahnhof, ein Jahr Hoffen, Bangen, Warten und dann sind wir dann, also einige haben wir dann noch zum Bahnhof gebracht und wir sind dann weiter gefahren mit dem VW-Bus.